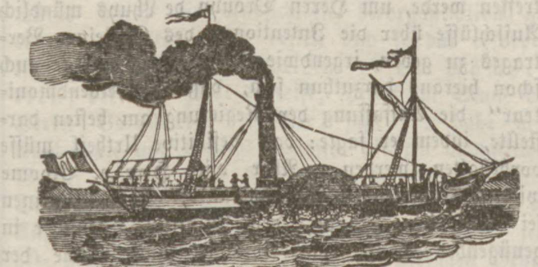
Danziger Dampfboot.

№ 209. **1865.**

Donnerstag, den 7. September. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Mittwoch 6. September. Das gestrige Fest in Klampenborg wurde von circa 50,000 Menschen besucht. Es fand eine große Prozession zum schleswigschen Granitmonument im Thiergarten und darauf ein Festmahl statt, an dem circa 4000 Personen Theil nahmen. Clausen, Gruntvig, Orla, Lehmann und Bürgermeister Larsen hielten Reden. Die Schleswiger sind theilweise diesen Morgen zurückgereist.

— Heute Nachmittag 5 Uhr wird der König von Dänemark nach der Insel Fühnen abreisen, um der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Middelfart-Nyborg beizuwohnen.

Flensburg, Mittwoch 6. September. Wie die „Norddeutsche Zeitung“ hört, ist auch die Trennung der beiderseitigen Zollverwaltungen und deren Oberleitung in den Elbherzogthümern beschlossen worden.

Berlin, 5. September.

— Se. Maj. der König kehrt bereits morgen früh 7 Uhr mit dem Gefolge aus Baden-Baden nach Berlin zurück. Auf dem Anhalter Bahnhofe soll bei der Ankunft jeglicher Empfang unterbleiben. Der Kronprinz kehrt in Folge neuer Bestimmungen erst morgen früh aus der Provinz Posen auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Berlin zurück. Auch die Frau Kronprinzessin hat ihren Reiseplan geändert und trifft nun erst morgen Abend 9 Uhr in Potsdam ein.

— Aus Baden-Baden vom 4. d. wird gemeldet: Heute Mittag empfing Se. Maj. der König die Deputation der Provinzialstände von Westphalen, welche die Einladung zu der am 18. Oktober d. J. stattfindenden Jubelfeier der 50jährigen Vereinigung der Provinz mit der Krone Preußen vortrug.

— Außer der eigenhändigen Aufzeichnung des Königs von Preußen über seine Unterredung mit dem Kaiser Franz Joseph am 3. August 1863 (welche Aufzeichnung am 4. desselben Monats nach Wien gesandt wurde), veröffentlicht das Hamburger „Staatsarchiv“ auch das österreichische Promemoria, welches in Antwort darauf dem König von Preußen mit der erneuerten Einladung zum Fürstentag am 7. Aug. 1863 „durch einen k. k. Flügeladjutanten nach Gastein überbracht wurde.“ Letzteres Actenstück lautet:

„Aus dem Umstande, daß Se. Maj. der König von Preußen die Ansichten des Kaisers über die Unerläßlichkeit einer Reform der deutschen Bundesverhältnisse als begründet anerkannt haben, schöpft der Kaiser die Hoffnung auf ein Einverständniß auch darüber, daß die Reformfrage eine außerordentliche, aus dem Geleise der früheren unfruchtbar gebliebenen Versuche heraustretende Methode der Behandlung erheische. Des Königs Majestät erheben zwar gegen das vorgeschlagene Mittel einer persönlichen Besprechung der deutschen Fürsten den Einwand, daß es an der nöthigen Vorbereitung für eine so weit tragende Berathung fehle, und daß es gewagt sei, die Fürsten auf die Gefahr hin, daß sie sich nicht vereinigen würden, über einen Gegenstand in Person berathschlagen zu lassen, der nach allen Seiten hin so reiflich erwogen werden müsse. Allein da die deutsche Reformfrage seit Jahren nach allen Richtungen hin erwogen worden ist, da in den Canzleien massenhaftes Material nutz- und fruchtlos aufgehäuft liegt, und da sich der Weg bloßer ministerieller Conferenzen noch jedes Mal als unpractisch erprobt hat, so wird man den Gedanken S. M. des Kaisers begreifen, daß es sich nicht darum handeln könne, das schon so oft gescheiterte Experiment weitaussehender Berathungen zu wiederholen, sondern daß den deutschen Fürsten unmittelbare Gelegenheit zu einem endlichen durchgreifenden Entschlusse geboten werden sollte. Eine Garantie für den gewünschten Erfolg wird allerdings niemals im Voraus geboten werden können, aber jedenfalls dürften die Motive zur Einigung sich in einer Versammlung der Fürsten Deutschlands ungleich stärker geltend machen, als in einer abermaligen der Routine der Geschäftsmänner anheimgestellten Unterhandlung. Auf den Gegenvorschlag, zuerst eine Ministerconferenz und dann erst einen Fürstencongreß einzuberufen, dürfte ferner zu entgegnen sein, daß es des letzteren nicht mehr bedürfen würde, falls die erstere zum Ziele führte. Wenn der König in Bezug auf den Modus der Wahl des Vertretungskörpers am Bunde gegen die Wahl von Delegirten aus den bestehenden Ständeversammlungen Bedenken äußert, so soll nicht verkannt werden, daß, wenn in den letzteren ein oppositioneller Geist vorherrscht, dieser Geist auch in den Bundesverhältnissen große Schwierigkeiten wird hervorrufen können. Allein gegen solche Ausschreitungen werden directe Wahlen zu einem Bundesparlament noch viel weniger ein Schutzmittel darbieten, da dem Vorschlage des Königs, ein gleiches, durchaus conservatives Wahlreglement für alle Staaten aufzustellen, der Einwand völliger Unausführbarkeit entgegenstehen dürfte. Dem Begriffe eines Förderativverhältnisses entspricht jedenfalls die Vertretung der Staatskörperschaften weit mehr als ein direct gewähltes Gesammtparlament, und zur Ausübung beschließender Befugniß in Bundesangelegenheiten dürfte eine Institution der ersteren Art sich unbedingt besser eignen, als eine mit den großen politischen Versammlungen in Wien und Berlin in keinem Zusammenhange stehende Repräsentativkörperschaft am Bunde. Was schließlich die Bildung des Directoriums aus 5 Mitgliedern betrifft, so hat sich diese Combination Sr. Maj. dem Kaiser nicht blos aus inneren Zweckmäßigkeitsgründen, sondern besonders auch aus dem Grunde empfohlen, weil Oesterreich und Preußen zur Zeit der Dresdener Conferenzen bereits über das Princip eines Vollziehungsrathes von 5 Stimmen unter sich einig waren. Die Schwierigkeit, dem Directorium den unbetheiligten Staaten gegenüber ausgedehnte Befugnisse zu verleihen, läßt sich nicht in Abrede stellen, doch dürfte diesem Einwande die Spitze dadurch abgebrochen werden können, daß grundsätzlich das Recht, zum Mitgliede des Directoriums gewählt zu werden, sämmtlichen deutschen Fürsten durch eine passende Einrichtung gewahrt würde.“

— Der Minister-Präsident Hr. v. Bismarck wird morgen früh hier eintreffen. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Herr v. Bismarck geht nach Erledigung der dringendsten Geschäfte auf mehrere Wochen nach Biarritz. — Gegen den Redacteur May als preußischem Unterthan, ist bei dem der holsteinischen Gränze zunächst liegenden Kreisgerichte zu Perleberg die Untersuchung anhängig gemacht worden wegen gehässiger und verbrecherischer Wühlereien gegen das preußische Landes-Interesse.

— Nächstens werden die Oberpräsidenten hierher kommen, um bei den Ministern über die Verhältnisse der Provinzen mündlich Bericht zu erstatten. Hieraus wollten Einige schon schließen, es handle sich um die Auflösung des Abgeordnetenhauses noch in der elften Stunde, denn derartige Berichterstattungen, sonst nicht üblich, hätten doch nur den einzig denkbaren Zweck, den Ministern von der politischen Stimmung der Bevölkerung ein ausführliches Bild zu geben. Angenommen indeß, gerade dies sei der einzige Zweck der Vorträge, so wird doch die Frage die wichtigere bleiben, in welchem Sinne sich die Oberpräsidenten nun eigentlich äußern. Eine Auflösung des Abgeordnetenhauses ist unter den jetzigen Verhältnissen doch nur denkbar, wenn eine gründliche Umstimmung unter den Urwählern vor sich gegangen ist. Die Umstimmung müßte aber auch zugleich eine allgemeine sein. Denn wenn etwa in zehn, zwölf Wahlkreisen die Candidaten der liberalen Partei durchfallen, so würde im günstigsten Falle die Regierungspartei im Hause um so viel Stimmen stärker und sie bildete also nach wie vor eine überaus winzige Minorität. Daran kann die Regierung nichts liegen, daß ihre parlamentarischen Freunde eine Partei mit anstatt 34, wie bisher, nunmehr eine mit 50 Stimmen bilden. Es kommt darauf an, wer die Majorität hat, und diese zu gewinnen kann der Regierung nicht als Möglichkeit vorschweben. Die Auflösungsgerüchte sind alle grundlos.

— Von Seiten des Hauptbankdirectoriums wurde in der letzten Sitzung des engeren Ausschusses zur Motivirung der vorgeschlagenen Discontoerhöhung, nämlich des Wechseldisconts auf 5 pCt. und des Zinsfußes für den Lombardverkehr auf 5½ pCt. in beiden Fällen also eine Erhöhung um 1 pCt., darauf hingewiesen, daß zur Zeit allerdings der Bankstatus noch als ein entschieden günstiger angesehen werden müsse, insofern der Bestand des vorhandenen Silbers sich nicht wesentlich geändert habe — es sind circa 1½ Mill. Thlr. weniger im Bestande —, daß aber, um diesen Zustand zu erhalten, von Seiten der Bank starke Silberanschaffungen, die nothwendig mit Opfern verbunden sein mußten, haben bewirkt werden müssen. Es wurde namentlich darauf hingewiesen, daß von den ca. 3 Mill. Thlrn. Silber, welche während des letzten Monats aus der Bank entnommen wurden, starke Posten nach Holland gegangen sind, und daß die starke Nachfrage nach Silber unverändert fortdauert, so daß sich die Discontoerhöhung als eine Vorsichtsmaßregel rechtfertigt. Der engere Ausschuß stimmte denn auch ohne jede Opposition mit Stimmeneinhelligkeit dem Vorschlag bei.

— Officiös wird der „H. B.-H.“ gemeldet: Vor Kurzem ging bekanntlich das Gerücht durch die Zeitungen, Preußen habe bei den Verhandlungen in Gastein das Zugeständniß gemacht, daß von der weitern Verfolgung der Absicht, einen Handelsvertrag des Zollvereins mit Italien zu Stande zu bringen, vor der Hand abgesehen werden solle. Hier ist an unterrichteter Stelle von einem solchen Vorgange schlechterdings nichts bekannt, dagegen wird mit der größten Bestimmtheit versichert, daß die Gasteiner Verhandlungen auf die Regelung der Herzogthümer-Angelegenheiten absolut beschränkt geblieben und keinerlei anderweitige politische Fragen in dieselben hineingezogen sind.

— In einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung“ wird gegen eine den Quellenfinder Abbe Richard betreffende Notiz über die Auffindung von Trinkwasser im Jahdegebiet reclamirt. Im September v. J., so wird erzählt, erhielt Herr Richard vom Königl. Marineministerium den ehrenvollen Auftrag, im Jahdegebiet Süßwasserquellen nachzuweisen. An Ort und Stelle angekommen, gab er die Erklärung ab, daß in den oberen Erdschichten Wasser für diesen Gebrauch nicht zu finden, wohl aber solches aus größerer Entfernung herbeizuführen sei. Ein daselbst schon in Angriff genommener artesischer Brunnen gab bei 600 Fuß Tiefe kein Wasser und deshalb rieth Herr Richard, mit der Bohrung in größerer Tiefe fortzufahren und ausdrücklich diesen Versuch zu vollenden. Das Resultat war hierauf auch das gewünschte, indem, wie jener Bericht der „Weser-Zeitung“ richtig sagt, schönes Trinkwasser gefunden worden ist. Diese Angaben, mitunterschrieben von dem Herrn Director der Hafenarbeiten zu Heppens, hat Herr Richard in Form eines Berichts im Bureau des Königl. Marineministeriums niedergelegt.

Aus dem Haag, 1. Sept. Ueber die Verbreitung der **Viehseuche in Holland** theilt die neueste „Staatszeitung“ Folgendes mit: Die Krankheit hat sich gezeigt in den Gemeinden Kethel, Delfshaven, Moordrecht, Vaardingen, Overschie, Kralingen, Nieuwerkerk a. d. Yssel (2 Stunden von Rotterdam), Spykenrosse, Schiedam, Heerjansdam, Maasland,

Sommelsdyk, Zevenhuizen. (Also schon über Rotterdam hinaus auf dem Wege nach Deutschland.) Zu Kethel, wo die Seuche zuerst an aus England zurückgeführtem Vieh ausbrach, hat sie sich am stärksten verbreitet. In den übrigen Ortschaften waren am 25. August einige 60 Rinder angesteckt. — Es folgen darauf ausführliche Mittheilungen über die Erscheinungen am erkrankten Vieh, Ergebnisse der Leichenöffnung, Empfehlung der gegen die Krankheit zu ergreifenden Maßregeln, Angaben über die ärztliche Behandlung der kranken Thiere, sowie der bereits von der Regierung gegen die Verbreitung der Krankheit getroffenen Maßregeln — alles dies mit keiner geringeren Unterschrift als der Thorbecke's. Der Minister war gerade auf einer Urlaubsreise in Dresden, als die Krankheit ausbrach und ist sofort zurückgekehrt.

Bonn, 4. Sept. Heute Nacht kam es in einem hiesigen Locale zu einer blutigen Schlägerei von so großen Dimensionen, daß das durch den Polizei-Inspector requirirte Militär von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Zwei Individuen (darunter der Hauptanstifter, welcher vermittelst eines langen Dolches zahlreiche Verwundungen vorgenommen) sind todt, sechs andere (darunter zwei Nachtwächter) liegen zum Theil hoffnungslos in der Klinik.

Wien, 2. Sept. Wie der „Volksfreund", welcher mit dem „Wanderer" und der „Debatte" jetzt häufig zu officiösen Mittheilungen benutzt wird, meldet, sind alle Nachrichten über wichtigere Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen irrig. Wenn Herr v. Bismark in einem Rundschreiben an die Vertreter Preußens im Auslande hervorgehoben haben sollte, daß die Condominatsrechte Preußens an Holstein durch den Gasteiner Vertrag keineswegs alterirt seien, und daß es Oesterreich nicht freistehe, sein Mitbesitzrecht an einen Prätendenten einseitig zu übertragen — so hätte eben Hr. v. Bismark nur Erläuterungen im Sinne der Convention gegeben. Oesterreich könnte z. B. ebensowenig ohne Zustimmung Preußens Holstein an einen Dritten abtreten, als es Preußen gestattet wäre, das schleswigsche Contingent — falls es formirt würde — der preußischen Armee einzuverleiben. Unter solchen Umständen könnten wichtigere Condominatsdifferenzen nicht zum Vorschein kommen. — Preußen habe dem hiesigen Cabinet notificiren lassen, daß die Räumung Holsteins bis zum 14. d. M. bewerkstelligt sein werde. Bis dahin dürfte auch Baron Gablenz in Holstein eingetroffen sein. Die Stadt Kiel werde nur österreichische Besatzung erhalten und unter österreichischem Commando stehen, indessen der Hafen von Kiel bekanntlich Preußen verbleibt.

Bern, 31. Aug. Der internationale Congreß für sociale Wissenschaften hat in seiner letzten Hauptversammlung die Frage: „Soll der Unterricht der Moral von demjenigen der positiven Religion getrennt sein oder ist den Geistlichen in der Schule eine Mitwirkung einzuräumen?" in sehr lebhafter Weise discutirt. Die Berichterstatter, Prof. Dr. Gelpke von Bern und Prof. Daquet von Freiburg, waren zwar einig, daß der erste Theil dieser Frage mit „nein" zu beantworten sei, dagegen stimmten sie in der Beantwortung ihres zweiten Theils nicht ganz überein. In vollem Widerspruch aber standen die Berichterstatter mit einem Pariser Advocaten, Namens Roussel, welcher von vornherein bei Entscheidung dieser Frage Frankreich einen richtigeren Blick vindicirte, als ihn Deutschland in derselben habe. Die Moral, sagte der Redner, müsse der Schule überlassen und die Religion wieder dahin zurückkehren, wo sie immer hätte bleiben sollen, in den Schooß der Familie. Ein anderer Franzose, Namens de Pressensé, wollte, obgleich er für die Trennung der Kirche vom Staat war, die religiöse Idee von der Moral nicht getrennt wissen, da die erstere die Völker groß gemacht habe. Einen heftigen Gegner fand diese Ansicht an dem französischen Nationalökonom Pascal Dupraz, welcher de Pressensé vorwarf, er wolle die Religion durch eine Hinterthüre in die Schulen einführen, um sie dort zur alleinigen Herrscherin zu machen. Ein französischer Geistlicher, Namens Pelissier, sprach für den wahren Christianismus wie ihn Jesus Christus gelehrt und der letzte Redner, Namens Jules Simon, ebenfalls ein Franzose, gegen eine Staatsreligion, welche, wie die Geschichte zeige, den Despotismus im Gefolge habe.

Paris, 2. Sept. Schon seit acht Tagen wird von hier aus gemeldet, daß Herr Drouyn de Lhuys ein Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande erlassen habe, in welchem die Gasteiner Convention und deren Contrahenten eine scharfe Kritik erleiden. Die officiösen Correspondenten, welche „höheren Ortes" ihre Inspirationen erhalten, haben an diesem höheren Orte angefragt, was sie über diesen Gegenstand melden sollten, und zur Antwort erhalten: Schweigen! Daraus läßt sich nicht ohne Wahrscheinlichkeit folgender Schluß ziehen: Man hat durch irgendwelche Hinterthür die Nachricht von einem solchen Circular absichtlich verbreiten lassen, und zwar durch Personen, die zu benutzen und zu foppen die geeignete Stelle kein Bedenken trägt. Man will diese Nachricht eben in Umlauf wissen und doch nicht die officiösen Berichterstatter bei ihren Redactionen compromittiren. Abgesendet ist also das Rundschreiben, wenn überhaupt ein solches verfaßt wird, sicher noch nicht! Verdient die Angabe, daß Graf Bloome demnächst hier eintreffen werde, um Herrn Drouyn de Lhuys mündlich Aufschlüsse über die Intentionen des Gasteiner Vertrages zu geben, irgendwie Glauben, so möchte auch schon hieraus darzuthun sein, daß der „Abendmoniteur" die Auffassung der Regierung am besten darstellte, indem er sagte: das definitive Urtheil müsse vorbehalten werden. Aber wird Herr v. Bloome wirklich kommen? Angenommen, Graf Mulinen ist nicht im Stande, dem Minister gegenüber in genügender Weise die Absichten und Pläne der österreichischen Regierung zu vertheidigen und in günstiges Licht zu setzen, so wäre Fürst Metternich schwerlich am 16. August, also zwei Tage nach Abschluß der Convention, auf Urlaub gegangen, sondern wäre bis zum Austrag der Sache auf seinem Posten geblieben. Wenn nun Graf von Bloome doch hier eintrifft, und zwar zu dem angegebenen Zwecke, so scheint die schon mehrfach angekündigte Abberufung des Fürsten Metternich in Erfüllung gehen zu sollen.

Kopenhagen, 3. Septbr. Eine hier durch deutsche Blätter in Form einer pariser Depesche eingetroffene Nachricht, daß Dänemark in Paris und London neuerdings die Rückgewinnung Nordschleswigs zur Sprache gebracht und den diplomatischen Beistand der Westmächte angerufen habe, ferner, daß das hiesige Cabinet event. geneigt sei, die deutschen Großmächte, speciell Preußen, durch die Abtretung der westindischen Inseln, oder durch Geld zu entschädigen, erregte hier nicht geringe Sensation. Wir haben uns bemüht, Erkundigungen darüber einzuziehen, ob dieser Nachricht wenigstens etwas Thatsächliches zum Grunde läge und glauben mit Sicherheit sagen zu können, daß dies nicht im Geringsten der Fall ist. Es liegt auch nicht das leiseste Anzeichen vor, daß unsere Regierung aus ihrer bisherigen abwartenden passiven Haltung herausgetreten wäre und wird sie dies sicher um so weniger thun, als es hier ziemlich allgemein gefühlt wird, daß wenn jemals die Rückgabe Nordschleswigs eine politisch unumgängliche Nothwendigkeit für die jetzigen Besitzer würde, der Preis selbstverständlich steigen müßte, wenn dänischerseits eine zu große Begierde nach einer solchen Lösung, die nur in einer bedingungslosen völligen Incorporation bestehen dürfte, wenn sie annehmbar für Dänemark werden sollte, zu erkennen gegeben würde. Die westindischen Inseln dafür einzutauschen, würde, wenn hier wirklich Jemand im Ernst diesen Gedanken gehegt hätte, im Lande der entschiedensten und allgemeinsten Mißbilligung begegnen. Die Ueberzeugung, daß eine Theilung Schleswigs in der That die einzigste dauernde Ruhe versprechende Lösung ist hier freilich allgemein, während die Personalunion als eine unheilvolle Lösung mehr noch als der jetzige Zustand betrachtet wird. In der gestrigen Folkethingssitzung zog der Pastor Birkedal gegen eine Personalunion zu Felde, indem er dem Ministerium Sympathien dafür zur Last legte, allein in diesem Falle durfte der eifrige Pastor sicher ebenso blind gewesen sein, als in Bezug auf seine sonstige Auffassung der politischen Verhältnisse. — Unsere Straßen wimmeln heute von schleswigschen Gästen, die an ihren Dannebrogsschleifen zu erkennen sind. Die Ankunft gestern Abend war sehr ergreifend und wenig Augen blieben thränenleer. Die Freude dieser Leute, wieder dänische Flaggen zu sehen und dergl. m. ist ganz rührend. Man sieht ganz alte, aber rüstige Bäuerinnen unter ihnen, und greise Bauern ehrwürdigen Aussehens mit dem Kreuze der Dannebrogsmänner. 10,000 Thlr. sind für die Festlichkeiten zusammengebracht und die angebotenen Quartiere sollen zuletzt die für 2000 Gäste nöthige Zahl sogar überstiegen haben. Das Flaggen in den Straßen war nur spärlich, oder doch nicht allgemein. Heute waren die Kirchen mit Schleswigern gefüllt. — Die disponiblen Mitarbeiter der nationalen Blätter sind nicht allein für die Kopenhagener Tagespresse thätig, sondern sie werden zugleich für die gesinnungstüchtigen englischen, französischen, belgischen, ja leider sogar deutschen Blätter besondere Festberichte schreiben, „damit", wie ein bekannter Nationaldäne äußerte, „die Welt erfahre, welch' himmelschreiendes Unrecht den Dänen in Nordschleswig wiederfährt!" Die sogenannte conservative Partei beobachtet dagegen eine weniger demonstrative Haltung, was wohl hauptsächlich darin seinen Grund haben mag, daß in Folge gewisser, im Publikum gerüchtsweise besprochener diplomatischer Anfragen den Dirigenten der „Festlichkeiten zu Ehren der Schleswiger" eröffnet worden sein soll, daß man an höherem Orte von ihnen politische Mäßigung erwarte.

Italien. Der Jahrestag von Aspromonte ist überall ruhig vorübergegangen, so lauteten wenigstens die Angaben auf dem Ministerium des Innern. Später erfuhr man, daß in Brescia ein Auflauf stattgefunden hat, welcher gegen die Steuer auf das bewegliche Vermögen gerichtet war. Anfangs schien die Sache gefährlich, selbst bis in das Munizipalgebäude waren die Ruhestörer eingedrungen, und der Syndikus Fachi durch einen Steinwurf verletzt worden. Doch das Erscheinen der Nationalgarde und der Truppen stellte die Ordnung bald wieder her; viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Livorno ist es zu Ruhestörungen gekommen.

Athen, 26. August. Die Ministerkrise ist zu Ende; der einzige vorgekommene Wechsel ist das Abtreten des Ministers des Innern, dem als Belohnung für die geleisteten Dienste der Erlöserorden verliehen wurde. Die Stelle des Ministers des Innern ist noch nicht besetzt und die Leitung dieses äußerst wichtigen Postens hat der Premier selbst übernommen. Wahrscheinlich wird mit der Wiedereröffnung der Kammer auch die geeignete Person für diese Stelle gefunden werden. Daß die Opposition sich während der Krise im Geheimen die Hände rieb, ist natürlich, denn sie sah schon den Sturz des ihr verhaßten Ministeriums verwirklicht. Auch das Ministerium des Aeußern wird provisorisch durch den Marine-Minister geleitet, da Herr Brailos vergangenen Mittwoch den König nach Korfu begleitete und sich einige Zeit daselbst aufhalten wird. — Den Unteroffizieren der dänischen Fregatte „Niels Juel" wurde am Montag im Vorhofe des Königl. Palastes ein Diner auf Befehl Sr. Maj. servirt. Gegen das Ende der Tafel erschien der König selbst und wurde von seinen Landsleuten mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Die dänische Fregatte ist im Gefolge des Königs nach Korfu abgereist. — Griechenland verlor vergangenen Sonnabend seinen größten Politiker, den greisen Alexander Maurokordatos. Er starb im Alter von 80 Jahren und wurde mit allen seinem hohen Range gebührenden Ehren zur Erde bestattet.

Mexiko, 29. Juli. Die Zustände in den Provinzen lassen eine Unterdrückung der Juaristen nicht erkennen. Die kaiserliche Regierung herrscht eben nur da, wo sich die französischen, belgischen und österreichischen Truppen befinden. Die Verbindung mit den Küsten ist daher in den Staaten Tamaulipas und Nueva Leon unterbrochen, indem die Wege von den Guerillas umschwärmt sind. Die Verbindung der Hauptstadt Mexiko selbst mit den Häfen Tampico und Matamoras ist nur im Seewege herzustellen. Große Beunruhigung erregte die Ansammlung nordamerikanischer Truppen in Texas unter General Sheridan. Die Regierung hat angefangen, über einen Theil der letzten in Paris gemachten Prämien-Anleihe zu verfügen und sich dabei der Vermittelung eines Agenten des Hauses Rothschild bedient. Die Akademie der Wissenschaften, welche der Kaiser gestiftet hat, wurde am 6. d. M. in Gegenwart desselben eröffnet, wobei er eine Ansprache bei dieser Gelegenheit hielt. Aus Portugal ist Graf v. Sotomajor als Gesandter und bevollmächtigter Minister eingetroffen, um den Kaiser wegen seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

In voriger Woche wurden fünf Polnische Emigranten von der Polizeibehörde in Zürich aus der Schweiz ausgewiesen und zwar drei wegen leichten Schuldenmachens und zwei als Anstifter der bei Malukiewicz ohne Wissen der gesetzlichen Behörden abgehaltenen Revision und der eigenmächtigen Verhaftung desselben. Vier andere Emigranten, die ebenfalls wegen leichtsinnigen Schuldenmachens verklagt sind, sind von der Polizeibehörde in Zürich von derselben Maßregel bedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in drei Wochen bezahlen. — Das in Bendlikon bei Zürich erscheinende Polnische Blatt „Ojczyzna" ist wegen Abonnentenmangels und wegen Erschöpfung der Nationalfonds, aus denen die Kosten der Herausgabe bisher größtentheils bestritten wurden, ernstlich in seiner Existenz bedroht und wird zum 1. October wahrscheinlich eingehen. Das Blatt hat höchstens 150 Abonnenten, die mit sehr geringen Ausnahmen der Emigration angehören. Man sieht hieraus, daß die Bestrebungen der Emigration im Lande wenig oder keinen Anklang und daher auch keine Unter-

stützung finden. Aufreizende Schriften der Emigration, wie die periodische Volksschrift „Braterstwo“ (Verbrüderung), sind sogar unentgeltlich zur Beurtheilung unter die Bauern ins Land geschickt worden und haben dennoch keine Abnehmer gefunden. Sämmtliche ehemals Polnische Landestheile fühlen sich tief erschöpft und sehnen sich sehr nach Ruhe, um die ihnen durch den Aufstand geschlagenen Wunden wieder ausheilen zu können.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 6. September.

[Stadtverordneten-Sitzung am 5. Septbr] (Fortsetzung.)

Wir berichten heute über die Reorganisation des Nachtwachtwesens in den Vorstädten. Von dem Magistrat ist für dieselbe der Versammlung eine Vorlage gemacht worden, welcher wir Folgendes entnehmen: in Neufahrwasser versehen bis jetzt zwei Nachtwächter den Nachtwachtdienst; statt ihrer sollen fünf angestellt werden. Zudem wird beabsichtigt, einen Oberfeuerwehrmann anzustellen, der, im Feuerwehr-Corps ausgebildet, die Aufsicht über die Nachtwächter führt, bei entstehenden Feuern die Löschmannschaft dirigirt und überdies dem Bezirksvorsteher zu Diensten steht. In Langefuhr sind gegenwärtig zwei Nachtwächter; es sollen drei angestellt werden; Neu-Schottland soll wie bisher einen Nachtwächter haben; in Schidlitz, wo bisher im Sommer drei und im Winter sechs den Dienst versehen, sollen für den Winter und Sommer vier in Dienst gestellt werden; in Altschottland sind gegenwärtig vier Nachtwächter und ein Rottmeister. Die Zahl der Nachtwächter soll unverändert bleiben, aber der Rottmeister abgeschafft werden. St. Albrecht soll wie bisher zwei Nachtwächter und das St. Albrechter Pfarrdorf einen Nachtwächter haben. Der Magistratsvorlage gemäß sollen also im Ganzen in den Vorstädten 20 Nachtwächter und 1 Oberfeuerwehrmann angestellt werden. Die Nachtwächter sollen den Titel „Schutzmann“, und soll jeder eine Dienstmütze, ein Seitengewehr, eine Signalpfeife und eine Schnarre erhalten, dazu im Sommer mit einem Mantel und im Winter mit einem Pelz versehen werden. Für die Besoldung und Bekleidung der Mitglieder dieses neuen Instituts hat der Magistrat die Summe von 2500 Thlrn. und zur Bestreitung der Einrichtungskosten die Summe von 700 Thlrn. veranschlagt; er beantragt, diese beiden Summen auf den Etat des nächsten Jahres setzen zu dürfen. Ueberdies beantragt er die Bewilligung von 208 Thlrn. 10 Sgr. monatlich bis zum Schlusse dieses Jahres als Unterhaltung für das neue Institut. Das Mitglied der Versammlung, Herr Seeger, welcher ein Referat über die Magistratsvorlage liefert, beantragt, für Bekleidung und Besoldung der Mitglieder des neuen Nachtwacht-Instituts 2900 Thlr. als Jahres-Etat, für die erste Einrichtung 850 Thlr. und 241 Thlr. monatliche Kosten bis zum Schlusse dieses Jahres festzusetzen. Nachdem der Herr Vorsitzende die Diskussion als eröffnet erklärt, ergreift zuerst Herr J. C. Krüger das Wort. Die Reorganisation des Nachtwachtdienstes in den Vorstädten, sagt er, sei eine dringende Angelegenheit; sie dürfe nicht verschoben werden. Man bringe mit derselben den Vorstädten nicht etwa ein Beneficium, sondern erfülle eine Pflicht, die man ihnen schuldig sei. So lange die Vorstädter nicht dieselben Lasten getragen wie die der Bewohner der Stadt, hätten sie sich auch zu der Zeit noch mit einem unvollkommenen Nachtwachtdienst begnügen müssen, wo schon in der Stadt derselbe geregelt und vervollkommnet gewesen sei. Jetzt aber, wo sie dieselben Abgaben zahlten, und dieselben Pflichten hätten wie die Stadtbewohner, hätten sie auch mit diesen gleiche Rechte. Demnach dürfte ihr Nachtwachtwesen auch nicht schlechter beschaffen sein, als das in der Stadt. Das würde aber der Fall sein, wenn der Antrag des Magistrats oder der des Herrn Referenten angenommen würde. Vor allen Dingen sei hervorzuheben, daß die Besoldung, welche die Nachtwächter erhalten sollten, eine unzureichende sei. Es seien für den Mann monatlich 8 Thlr. bestimmt worden. Diese Summe sei für ihn zum Leben zu klein und zum Sterben zu groß. Bei einem solchen Gehalte würde der Nachtwächter genöthigt sein, am Tage seinem Erwerbe nach zu gehen und so des Nachts unfähig sein, seinen Dienst zu versehen. Es sei aber auch noch ein anderer Gesichtspunkt für eine bessere Besoldung der Leute in Betracht zu ziehen. Es seien für die Vorstädte Löschapparate angeschafft worden; es käme nun darauf an, daß sie auch bei ausbrechenden Feuern mit der gehörigen Kraft und Umsicht angewendet würden. Wären die Nachtwächter tüchtige Leute, so könnten sie für den Feuerlöschdienst verwendet werden. Für das festgesetzte Gehalt würde man aber nicht Leute bekommen, die dazu fähig seien. So würden auch die Löschapparate nicht ihre gehörige Verwendung finden. 8 Thlr. monatlich seien für den Mann zu wenig, 12 Thlr. würden hinreichen. Zudem sei es nöthig, daß auch die Nachtwächter in den Vorstädten vollständig uniformirt würden. Denn die Uniform erhöhe in den Augen des Publicums, mit welchem sie zu verkehren, ihre Autorität. Für die Vorlage des Magistrats würde er, Redner, nicht stimmen und gleichfalls nicht für den Antrag des Herrn Referenten. Denn sowohl auf die eine wie auf die andere Weise würde durch die beabsichtigte Reorganisation nur etwas Unvollkommenes erzielt und so das erforderliche Geld weggeworfen werden. — Hr. Rompeltien, der das Wort ergreift, spricht im Sinne des Herrn Vorredners. Früher, sagt er, habe man wohl gute und tüchtige Wächter für ein monatliches Gehalt von 5 oder 6 Thalern bekommen können. Das sei aber jetzt nicht mehr möglich. Denn die Ansprüche seien bedeutend gestiegen. Wenn jetzt 60- und 70-jährige Greise für ein geringes Gehalt als Nachtwächter in den Vorstädten angestellt seien; so würde doch Niemand behaupten wollen, daß dem Nachtwächterdienst dort Genüge geschehe. Solche Leute nützten als Nachtwächter gar nichts, und noch viel untauglcher seien sie beim Feuerlöschdienste. Solle dieser richtig versehen werden, so müsse auch in jeder Vorstadt ein Oberfeuerwehrmann angestellt werden. Ohne Oberfeuerwehrmann oder Rottmeister gehe es garnicht. Denn wer solle die Nachtwächter controlliren? Man werde doch dies nicht dem Bezirksvorsteher zumuthen. Wenn man eine neue Einrichtung treffe; so müsse man auch dafür sorgen, daß dieselbe von vorn herein nicht etwas Unvollkommenes sei. — Die Unvollkommenheit sei schon durch das geringe Gehalt bedingt. Denn kein Wächter würde davon existiren können. Zum Verdienst am Tage würde er schwerlich Gelegenheit finden. Wo solle denn z. B. in Schidlitz der Wächter Arbeit finden? — Nirgends! — Käme er etwa um 8 Uhr des Morgens nach der Stadt, um hier Arbeit zu suchen; so würden seine Bemühungen gewiß umsonst sein. Denn um diese Zeit seien schon in der Regel alle für ihn passenden Arbeiten vergeben. Man möge die Vorlage für die Reorganisation des Nachtwachtdienstes in den Vorstädten noch einmal einer Commission, in welcher auch Bürgermitglieder aus den Vorstädten eine Stimme hätten, zur Prüfung übergeben. Der Herr Oberburgemeister entgegnet, daß die Stadt allerdings den Vorstädten verpflichtet sei. Behaupte man aber, daß die Stadt den Vorstädten gerade so und so viel Nachtwächter stellen und sie uniformiren müsse; so sei das ein Irrthum. Die Stadt sei den Vorstädten nur in dem Maße verpflichtet, als es das polizeiliche Bedürfniß erfordere. Dieses sei in der Stadt ein anderes, als in den Vorstädten. — Was die Besoldung anbelange, so sei vor allen Dingen darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Etat der Stadt nicht zu sehr belastet werde. Dem Verlangen des Herrn Referenten behufs der Controlle der Nachtwächter Rottmeister anzustellen, könne der Magistrat nur in Bezug auf Neufahrwasser beistimmen, weil dort ein viel größeres Leben und Treiben sei, als in den andern Vorstädten. Dort könne auch ein solcher als Organ für die Geschäfte des Bezirksvorstehers verwendet werden. Man möge nicht mit vollen Händen alles Das mit einem Male geben wollen, was einer naturgemäßen Entwickelung vorbehalten sei. Uebrigens würde der Zustand in den Vorstädten durch die Reorganisation so bedeutend gebessert werden, daß der Fortschritt wie ein Riesenschritt erscheinen würde.

(Schluß folgt.)

§§ Von den beiden hier garnisonirenden Regimentern treffen vom Manöver das 3. Ostpr. Gren.-Regt. Nro. 4. am nächsten Sonnabend und das 4. Ostpr. Gren.-Regt. Nro. 5. am Sonntag hier wieder ein.

†† Das lang erwartete Concert der vereinigten Sänger Danzigs wird am nächsten Sonnabend im großen Schützenhaussaale stattfinden.

— [Kölner Dombau-Lotterie.] Bei der Statt gefundenen öffentlichen Ziehung der für die Dombau-Prämien-Collecte bestimmten Prämien sind nach Ausweis der amtlich durch Notar aufgenommenen Verhandlung die folgenden Nummern gezogen worden:

Geldgewinne:

Nr.	Gewinn
Nr. 328,158	Hauptgewinn von 100,000 Thlrn.
„ 394,460	Geldgewinn von 10,000 Thlrn.
„ 272,308	Geldgewinn von 5,000 Thlrn.
„ 10,496	Geldgewinne von 1,000 Thlrn.
„ 40,860	
„ 292,660	
„ 411,314	
„ 485,995	

Kunstwerke:

1,194	74,898	165,592	274,112	350,578	438,195
1,549	75,285	166,825	282,013	357,947	439,667
6,479	76,156	171,316	282,715	362,804	442,473
11,075	86,576	176,061	285,629	368,360	445,687
14,635	88,887	182,208	296,210	374,361	446,918
14,817	92,533	189,807	311,048	376,073	448,932
17,569	93,688	196,705	312,743	378,049	452,807
21,266	97,123	198,125	313,736	381,723	458,425
29,427	109,681	209,497	319,014	358,346	461,083
29,512	121,007	216,462	321,419	388,618	462,516
35,538	121,875	229,783	324,544	389,085	466,530
41,402	126,724	230,848	326,573	394,698	468,108
42,246	131,596	243,422	329,330	399,124	469,916
51,487	138,088	244,113	339,345	403,368	479,954
56,492	138,464	248,244	342,930	418,515	480,137
57,364	140,411	248,376	343,480	422,780	480,484
71,823	157,435	249,874	347,690	423,534	490,952
73,069	159,194	251,099	350,536	434,255	495,772

†† In der nicht öffentlichen Sitzung der Stadt-Verordneten am vorigen Dienstag ist beschlossen worden, den Bauaufseher Labudda zu pensioniren. Die Pension ist auf 300 Thlr. jährlich festgesetzt worden. In derselben Sitzung ist dem Lehrer Setzke zu Pasewark eine außerordentliche Unterstützung von 50 Thlrn. aus der Kämmereikasse bewilligt worden.

†† Der auf dem Sandhaken der Holmspitze auf dem Grunde liegende Oderkahn soll höherer Anordnung zufolge am nächsten Dienstag verauctionirt werden.

Königsberg, 5. Sept. Das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Lieutenant Linden, welcher am Sylvesterabend in der Woriener Halle den Hauptmann v. Fuchs gröblich insultirte, lautet auf 11 Jahre Festung. Damit ist die Entfernung aus dem Offizierstande eo ipso verbunden. — Der Prozeß wegen versuchten Mordes gegen den Schneider Dühring, der den Kürassier-Major v. Kalkreuth auf offener Straße anfiel und verwundete, wird vor dem nächsten Schwurgericht in diesem Monat zur Verhandlung kommen.

Lauenburg i. P., 3. Sept. Der bereits im Spätsommer v. J. in Angriff genommene Neubau der hiesigen evangelischen Kirche ist nunmehr so weit gediehen, daß am gestrigen Tage das Richtfest gefeiert wurde.

Schönlanke. Die jetzt von Berlin aus steckbrieflich verfolgte Schneiderwittwe Pauline Levin (aus Schönlanke gebürtig, 34 Jahre alt) ist diejenige Person, welcher Berlin das Entstehen einer großartigen Wechselfälschungsfabrik verdankt. Die Verfolgte wußte ihre Dienstmädchen und andere Personen gegen Bezahlung zu veranlassen, die Namen hochstehender Personen auf Wechsel zu schreiben, und diese Wechsel sodann mit großem Vortheil an Personen zu verkaufen, die aus dem Ankauf von Wechseln ihr Geschäft machen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Schwindel.] Der Tischlermstr. Marotzki jun. hierselbst hatte in Warschau einen Bruder, der schon in jungen Jahren von hier dorthin gekommen und den er seit beinahe 10 Jahren nicht gesehen. Im Sommer des vorigen Jahres faßte er den Entschluß, nach Warschau zu reisen, um denselben zu besuchen. Zufällig traf er auf dem Bahnhofe zu Dirschau einen Mann, der, als er sich mit ihm in ein Gespräch eingelassen, ihm mittheilte, daß er gleichfalls eine Reise nach Warschau zu unternehmen beabsichtige. Die gleiche Absicht, welche die Beiden hatten, stellte bald zwischen ihnen eine Art von freundschaftlichem Verhältniß her, und Herr Marotzki jun. nahm den neuen Bekannten mit nach Danzig und führte ihn hier in dem Hause seines Herrn Vaters, des Tischlermeisters Marotzki sen., ein. Der neue Bekannte, welcher sich Steinhorst nannte und sich für einen wohlhabenden Gutspächter ausgab, wußte sich durch sein ganzes Benehmen bald das Zutrauen der Familie Marotzki zu erwerben. Vater und Mutter des in Warschau weilenden Sohnes waren seelenfroh, daß diesem ein so guter Mann, wie Steinhorst, tausend herzliche Grüße und Nachricht aus dem Elternhause bringen wollte, und Steinhorst gab die Versicherung, daß gerade er der Mann sei, alle Aufträge an den Herrn Sohn auf das Beste auszurichten. Seine Versicherung fand vollen Glauben, und so kamen denn die guten Eltern zu dem Entschluß, dem Sohne in Warschau nicht nur Grüße und einen Brief, sondern auch Geld und einen alten auf den älteren Bruder lautenden russischen Paß, der sich unter den Familien-Papieren befand, behufs der Rückkehr, zu senden. Bald darauf reiste Steinhorst mit den Grüßen, dem Briefe, der Summe von 15 Thlrn. und dem alten Paß nach Warschau ab. Als er nach einiger Zeit von Warschau zurückkehrte, brachte er der Familie Marotzki nur einen Brief. In dem Briefe stand viel geschrieben, aber keine Sylbe von dem Empfang der 15 Thlr., welche die Eltern dem Sohne so liebevoll gesendet. — Der Frau Marotzki fiel das sehr auf, und sie war die Erste, welche in die Ehrlichkeit des Steinhorst einen bescheidenen Zweifel setzte. Indessen erklärte dieser, der Sohn in Warschau sei zur Rückreise noch einer Summe von 50 Thlrn. bedürftig, und er, Steinhorst sei erbötig, ihm dieselbe zu überbringen. — Keinesweges aber war man jetzt gesonnen, ihm eine solche Summe anzuvertrauen und zwar um so mehr nicht, als von dem Sohne in Warschan die Nachricht einlief.

daß er die ihm gesendeten 15 Thlr. nicht empfangen. Steinhorst, dem Herrn Marotzki diese Nachricht mittheilte, gestand ein, daß er die 15 Thlr. nicht abgegeben und behauptete, dieselben seien ihm gestohlen worden. Seine Behauptung erwies sich aber bald als sehr unglaubhaft, und er wurde der Unterschlagung angeklagt. Auf der Anklagebank gab er zu, daß er die 15 Thlr. von Herrn Marotzki zur Ablieferung an den Sohn empfangen, dieselben aber nicht abgeliefert habe. Er sei, erzählte er, in ein Vergnügungslocal gegangen, in welchem sich viele Insurgenten und Russen befunden hätten. Dort sei es sehr lustig zugegangen; es sei getrunken und getanzt worden; er selbst habe getanzt und zwar mit einem Russen. Der habe ihn so recht aus Leibeskräften umarmt. Als er, Streithorst, am nächsten Morgen aus seinem Rausch aufgewacht, hätten ihm die 15 Thlr. gefehlt. Kein Anderer, als der Russe, der ihn so brüderlich umarmt habe, könne ihm das Geld aus der Tasche genommen haben. Bei dieser Erzählung suchte der Angeklagte sein Unglück und seine Unschuld hoch und heilig zu betheuern. Da diese Angelegenheit nicht völlig aufgeklärt wurde, beschloß der Gerichtshof, einen neuen Termin anzusetzen und zu diesem den jetzt hier anwesenden Herrn Marotzki aus Warschau als Zeugen vorzuladen. So befand sich Steinhorst heut wieder auf der Anklagebank, gab an, 51 Jahre alt, Musikus zu sein, alle Instrumente spielen zu können und noch keine Strafe erlitten zu haben. Wiederum betheuerte er seine Unschuld und sein Unglück. Herr Marotzki aus Warschau gab in seiner Zeugenaussage an, daß ihm der Angeklagte eines Tages in Warschau aufgesucht und, um sich bei ihm einzuführen, ihm ein Briefcouvert mit einer von seinem Bruder geschriebenen Adresse an ihn, den Zeugen, gezeigt habe. — Derselbe habe ihn darauf öfters besucht, viel von Danzig erzählt, aber nie der für ihn bestimmten 15 Thlr. Erwähnung gethan. Am Tage vor seiner Rückreise nach Danzig habe er ihm geklagt, daß ihm seine ganze Baarschaft gestohlen worden sei. Mit den Lamentationen über den angeblichen Verlust habe er die Bitte um ein Darlehn von 7 Thlrn. verbunden und versichert, er könne dieses Geld mit großer Leichtigkeit zurückerstatten; denn in Bromberg würden 4000 Thlr. baares Geld für ihn in Bereitschaft gehalten. Er, Zeuge, habe denn auch bereitwillig dem Manne das verlangte Geld geliehen, es aber bis zu dieser Stunde noch nicht zurück erhalten. Die ganze Handlung des Angeklagten characterisirte sich als Schwindel und Betrug und verurtheilte der Gerichtshof denselben zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten, 50 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß, zum Ehrenverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht, beides auf die Dauer eines Jahres.

Berlin. Das Obertribunal hat gestern wiederum in mehreren Prozessen wegen der Stellvertretungskosten der Beamten-Abgeordneten erkannt und zwar gegen die Abgg. Kreisgerichtsrath Bering (Erfurt) und die Kreisrichter Bertram (Erfurt), Blochmann (Merseburg) und Forstmann (Merseburg.) Das Urtheil lautete, den früheren Entscheidungen gemäß, zu Ungunsten der Abgeordneten.

Vermischtes.

*** London. [Gräuelthat.] Ueber den bereits kürz gemeldeten Kindermord werden noch folgende Details mitgetheilt: In einem kleinen Hause des Skin-Market (Southwark lebte die Familie Lack, welche aus dem Vater, der 41jährigen Mutter, einem Knaben von 9 Jahren, Christoph, zwei Mädchen von 5 resp. 2 Jahren und einer verheiratheten Tochter bestand, die als Wöchnerin das Zimmer bewohnte, welches zunächst dem Schauplatze folgender Familientragödie lag. Als der Gatte John Lack, der Kohlenträger, heute Morgen in aller Frühe nach Hause zurückkehrte — er hatte die Nacht in Geschäften außer dem Hause verbracht — und in das noch dunkle Zimmer trat, rief ihm das Weib entgegen: „Bist Du es, Mann?" — „Ja", war die Antwort, „was hast Du denn?" — „Es ist geschehen", sagte die Frau, „ich habe sie getödtet." Der unglückliche Mann, den Sinn der unheilverkündenden Worte noch nicht ganz erfassend, verschaffte sich ein Licht, um das Zimmer zu erhellen, und sah seine Frau ganz kaltblütig beim Kamine sitzen. Ihr Hemd war blutig und zu ihren Füßen lag der Leichnam des jungen Christoph mit einer entsetzlichen Wunde, die fast den Kopf vom Körper getrennt hatte. Im anstoßenden Zimmer lagen die zwei Schwesterchen mit durchschnittenem Halse. . . Der Mann stieß einen herzzerreißenden Schrei aus, auf welchen sein Schwiegersohn, ein älterer Sohn und die Wöchnerin herbeieilten. Sie hatten keinen Laut vernommen und die Kleinen mußten daher im festen Schlafe ermordet worden sein. Sofort wurde die Polizei in Kenntniß gesetzt und ein Arzt herbeigerufen, der allerdings nichts mehr nutzen und nur den vollständigen Tod constatiren konnte. Die unglückliche Mutter ließ sich ohne Widerstand zur Polizei führen und gestand dort ruhig ihr dreifaches Verbrechen ein. Sie gab an, daß ihr Mann wohl ein muthvoller, thätiger Arbeiter sei, aber nicht ausreiche, um die zahlreiche Familie zu ernähren; daß sie selbst zur Arbeit unfähig werde, weil sie am nächsten Tage einer heftigen Augenentzündung halber in das Spital gegangen wäre, und die Kleinen somit ohnedies verhungern hätten müssen. Der Schwiegersohn der Familie bestreitet diese Angaben in lebhaftester Weise und behauptet, daß die Frau zur Erhaltung der Kinder wöchentlich immer 1 Pfd. Sterling (!) zur Verfügung gestellt bekommen habe. Man neigt sich übrigens der Ansicht zu, daß die Arme die That in einem Anfalle von Wahnsinn verübt habe, da sie schon seit der Geburt ihrer jüngsten drei Kinder beständig behauptete, daß keine Subsistenzmittel für dieselben vorhanden seien, und immer tiefsinnig und kränklich war. Die weiteren gerichtlichen Erhebungen über das fürchterliche Ereigniß sind im vollen Zuge.

Literarisches.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Das eben erschienene Augustheft (Nr. 32—35) enthält folgende anziehende Beiträge:

Deutschland und das Ausland. Erinnerungen an poetische Zeitgenossen. Ludwig Tieck. — Die deutsche Kolonisation des Wendenlandes. — Der mecklenburgische Patrimonialstaat. — Deutsche Lyrik der Gegenwart. — Der deutsche Protestantentag. — Die slavischen Blätter von Abel Luksic. — **Schweden.** Stockholmer Skizzen aus der Vogelschau. Politisches, Literarisches u. Soziales. — **England.** Doktor Dodd. — John Stuart Mill und einige seiner neueren Schriften. II. Ueber Freiheit. — Das Alter des Menschengeschlechts. — Aristokraten und Literaten im englischen Unterhause. — **Frankreich.** Die Streitigkeiten der Päpste mit der Krone von Frankreich. III. Philipp der Schöne im Bann und Bonifaz VIII. gefangen. — Voltaire's Briefe über die Toleranz. — Kreißig, Studien zur französischen Kultur- und Literaturgeschichte. I. Zehn Volks-Repräsentanten. II. Der Kaiser. — **Italien.** Das Budget der Armen in Italien. — Ein neues Werk über die Topographie von Italien. — **Böhmen.** Der Baum-Cultus der Cechen. — **Rußland.** Die Judenfrage in Rußland. — **Nord-Amerika.** Rebellen-Reime und Rhapsodieen. — Ein amerikanisches Pfennig-Liederbuch. — **Nordpol-Länder.** Entdeckung eines Steinkohlenlagers auf Spitzbergen. — **Batavia.** Bildung und Intelligenz in Batavia.

Der mäßige Preis des „Magazins", (vierteljährlich 1 Thlr., für wöchentlich 2 Quartbogen) begünstigt die weiteste Verbreitung.

Meteorologische Beobachtungen.

6	4	337,26	+ 18,5	West., mäßig, klar u. heiter.
7	8	338,78	15,0	NNW. ganz leicht, bedeckt.
	12	339,54	15,2	NW., mäßig, do.

Richtige Auflösungen des Zahlenräthsels in Nr. 206 d. Bl. „Brotwagen" sind ferner eingegangen: Von O. u. A. H. in Jeschkth.

Richtige Auflösungen des Zahlenräthsels in Nr. 208 d. Bl.: „Jahn — Onan — Hai — Narr — Aird — Ihn — Rioja — Dohna. — Das Ganze: John Aird" sind eingegangen: Von Eduard Schultze. Fritzchen. F. Weickhmann. H. L.......r, Gymnasiast. H....g B...t. Franz T..dt.e. Wirweitzky.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 6. September.
2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:
Streck, Colberg (SD.), n. Stettin, m. Gütern.

Angekommen am 7. September:
Shepherd, Josephine Mary; u. Oesterreich, Hermann Helmrich, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.

Aus See retournirt:
Poffler, Johanne Caroline.

Ankommend: 1 Bark Concordia, Schmeer, 1 Schooner u. 1 Ever.
Wind: NW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 7. September.

Hull 3 s. 3 d. u. Firth of Forth 2 s. 9 d. pr. 500pfd. Weizen. London 19 s. pr. Load Balken, 19 s. 6 d. pr. Load Mauerlatten u. 19 s. pr. Load □ Sleeper. Grangemouth 14 s. 9 d. pr. Load Balken. Lynn 21 s. pr. Load O u. Grimsby 15 s. 6 d. pr. Load □ Sleepers. Belfast 22 s. pr. Load Balken u. Sleepers. Dordrecht 21 fl. pr. Last eichene Halbhölzer u. 70 Cent pr. Stück □ u. halbrunde Sleeper. Drontheim 18 ß. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen. Stettin 11 Sgr. pr. Schock Blamiser-Stäbe.

Course zu Danzig am 7. September.

	Brief	Geld	gem.
Hamburg 2 Mt.	$151\frac{3}{8}$	—	—
Staats-Schuldscheine		—	$89\frac{1}{2}$

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 7. September.

Weizen, 170 Last, 129.30pfd. fl. 435, 455; 128.29pfd. fl. 430 pr. 85pfd.
Roggen, 123pfd. fl. 280; 115.16pfd. frisch. fl. 282 pr. $81\frac{7}{8}$pfd.
Rübsen fl. 585 pr. 72pfd.
Leinsaat fl. 475 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 7. September.

Weizen bunt 120—130pfd. 63—72 Sgr.
hellb. 125—132pfd. 73—80 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen frisch. 120.27pfd. 49—52 Sgr. pr. $81\frac{7}{8}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 60—62 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Futter- 55—58 Sgr.
Gerste frische kleine 102—110pfd. 31/32—37 Sgr.
große 110—114pfd. 38—40 Sgr.
Hafer frischer 70—80pfd. 24—26 Sgr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Kgl. Ceremonienmeister Graf Kayserling a. Schloß Neustadt. Domainenpächter Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Die Kaufl. Hanzo a. Berlin, H. Räuber a. Cechinachina u. J. Räuber a. Elbing.

Hotel de Berlin:

Kapitain-Lieut. Kinderling a. Kiel. Die Kaufleute Rosinau a. Berlin, Brückmann a. Hamburg, Meich aus Lorsch, Husser a. Lyon, Cohnheim a. Strasburg u. Krüger aus Magdeburg.

Walter's Hotel:

Prof. Dr. Leyden a. Königsberg. Oberamtmann Gerschow a. Rathstube. Rittergutsbes. Schwendig u. Rentiere Böhlke a. Kl. Golmkau u. Böhm n. Dirschau. Gutsbes. Schröder a. Stralsund. Reg.-Geometer v. Dombrowski a. Bromberg. Die Kaufl. Richter a. Dessau, Sprengel a. Cüstrin u. Feidelberg a. Limburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufleute Isenheim a. Berlin, Bodenstein a. Breslau, Becker u. Rechtsanwalt Schultz a. Memel. Frau Sanitätsräthin Schauw a. Berlin. Rittergutsbes. v. Bethe n. Familie a. Koliebken.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Goldberg a. Hamburg, Hengst n. Gattin a. Königsberg u. Pahnke a. Berlin. Rentier Meyer n. Gattin a. Tilsit. Auditeur Pfefferkorn u. Dr. med. Spies a. Berlin. Gutsbes. Kolkowski n. Gattin u. Oeconom Kolkowski n. Gattin a. Posen. Student Hermann aus Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Loewy a. Berlin, Kaiser a. Breslau, Findeisen a. Königsberg. Die Rent. Francke a. Altona u. Neumann a. Neuteich. Gutsbes. Jankowski a. Bromberg. Maschinist Friese a. Stettin. Ober-Inspector Kluge a. Posen. Kreisrichter Hermien a. Bütow. Marine-Arzt Dr. Kesten u. Seeoffizier Graf Pfeil a. Kiel.

Deutsches Haus:

Partikul. v. Nostiz a. Berlin. Kaufm. Grünert a. Bromberg. Inspector Wendt a. Lasdehnen. Schäferei-Director Kunitz a. Hildesheim.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.